Wegleitung für die Talfahrt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

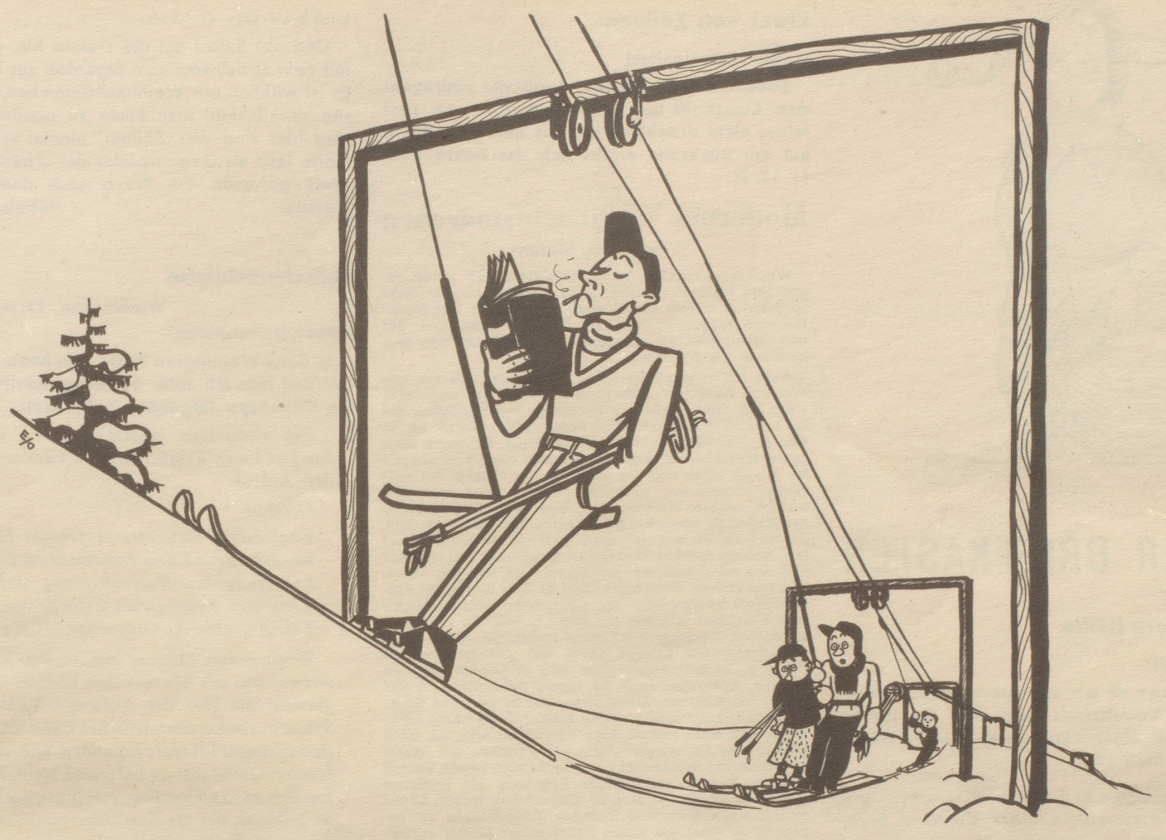
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Wegleitung für die Talfahrt

Der Holzspan

Tante Ulli ging trippelnden Schrittes im Zimmer auf und ab und seufzte.

«Was gibt's, Tantchen, – wo fehlt's?»

«Ach, nichts fehlt, – ich bin bloß so unruhig.»

«Schlecht geschlafen?»

«Nicht gerade, aber ... es quält mich etwas, weiß selbst nicht was, ... ein Traum, ein ungewöhnlich aufwühlender Traum ...»

Es ging noch eine ganze Weile, bis Tante Ulli mit ihrem ungewöhnlichen Traum herausrückte.

Also, es träumte ihr: sie stünde am Fenster, der Hof sei verschneit, und auf dem lockeren Neuschnee liege ein kleines Stückchen Holz, – ein Holzspan.

«Nun und?» fragte ich gespannt.

«Nichts weiter». Ich lachte auf.

«Ist das nicht genug?» fragte sie. «Denke dir, das arme Stückchen Holz, ganz allein, mitten in der kalten Schneewüste, verlassen und hilflos, – soetwas greift mir doch ans Herz!»

«Aber ich bitt' dich, Tantchen, – ein Stückchen Holz, – was liegt schon dran!»

«Jedes Holz kommt von einem Baum, und der Baum ist – ein Lebewesen», sagte sie streng. «Achtung vor allem Lebendigen, wenn es auch noch so unansehnlich ist!»

Mit ihren achtzig Jahren, durch Lebensweisheit geläutert, und doch in ihrer Hilflosigkeit wie ein Kind von acht, war Tante Ulli durchaus nicht abergläubisch, aber was sah sie nicht alles in diesem Holzspan geoffenbart! Obenauf auf dem lockern, frischgefallenen Schnee sei er gelegen, weit und breit waren keine Spuren im Schnee zu sehen. Entweder sei das Holz direkt vom Himmel gefallen, – und dann sei es ein Wunder, – oder aber es müsse von sehr starker Hand hinübergeschleudert worden sein. Das könne nur mit Absicht getan werden! Was war dann die Absicht!? Es sei doch höchst ungewöhnlich für eine alte Frau, sich plötzlich solchen Geheimnissen gegenüber zu sehen.

«In Träumen sucht man vergebens nach Logik», warf ich ein, – ohne sie jedoch beruhigen zu können.

Unversehens aber verklärte sich das besorgte Antlitz Tante Ullis. «Und erst der Schnee!» rief sie lebhaft aus. «Leicht gewellt lag er vor mir, von den Strahlen der tiefstehenden Sonne beleuchtet, blau und stellenweise in zartestem Perlmutterglanz. Die Oberfläche übersät von aufblitzenden Fünkchen winzigster Edelsteine: Diamanten, Rubinen, Smaragden, Amethysten. In den Millionen Flöckchen sah ich plötzlich die mikroskopischen Sternchen, die sechseckigen Säulchen und Blumenkelche, zu welchen sie geformt waren, – keines dem andern gleich! – Das war durchaus aufregend! Ein Traum ohne Logik, gewiß, – aber mir zugeeignet. Den verlassenen Holzspan vor allem behalte ich mir.»

Etwas von ‚adoptieren' vor sich hermurmelnd, und ganz verlegen ob so vielem Reden, ließ sich Tante Ulli, mit ihrem Strickzeug in der Hand, aufseufzend in ihrem Lehnstuhl nieder. i-u-o-n

Die besten Weine von
NEUCHÂTEL
CHÂTENAY
seit 1796